

# Nachrichten

für die Oberamtsbezirke

Calw und Neuenbürg

Nro. 52.

Mittwoch 4. Juli

1849.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Anforderung zur Anzeige der Hunde).

Die hiesigen Einwohner welche am 1. Juli d. J. im Besitze von Hunden waren, werden hiemit aufgefodert am

Donnerstag den 5. Juli d. J.

Vormittags von 7 — 12 und

Nachmittags von 2 — 6 Uhr,

Anzeige hiervon zu machen.

Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der Abgabe vom ganzen Jahr. Wer nach dem 1. Juli einen Hund anschafft oder die Zahl seiner Hunde vermehrt, hat innerhalb 14 Tagen die Anzeige davon zu machen.

Wer bei der jährlich vorzunehmenden Aufnahme der Hunde seinen Hund nicht anzeigt, hat den 4fachen Betrag der schuldigen Abgabe zu bezahlen. Gleiche Strafe trifft den, welcher die Anzeige des in der Zwischenzeit erworbenen Hundes unterläßt.

Die Anzeige muß selbst dann jedes Jahr geschehen, wenn gleich der Hund bisher versteuert wurde. Alle Hunde, für welche keine der ermäßigten Klassen angesprochen wird, werden in die erste Klasse locirt.

Den 3. Juli 1849.

Stadtschultheißenamt,

Schuldt.

Berneck.

Oberamts Nagold.

(Langholzverkauf).

Am

Mittwoch den 11. Juli d. J.

Mittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause

ca. 200 Stämme Langholz vom 40r abwärts, von schönster Qualität

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen höflich eingeladen werden, daß die Hälfte des Kaufspreises baar zu bezahlen ist.

Den 29. Juni 1849.

Stadtschultheißenamt.

Brenner.

Ernstmühl.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag den 12. d. d. im öffentlichen Aufstreich aus dem Holzschlag, Distrikt Kohlberg

ca. 33  $\frac{1}{2}$  Rlf. buchene Scheiter,

37  $\frac{1}{4}$  Rlf. dto. Prügel,

103  $\frac{1}{4}$  Rlf. tannene Scheiter,

36 Rlf. dto. Prügel,

ferner:

1512  $\frac{1}{2}$  buchene und

3487  $\frac{1}{2}$  tannene Reißach-Wellen.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

im Schlag, wobei bemerkt wird, daß die Hälfte des Kaufspreises baar bezahlt, und die 2. Hälfte bis Martini d. J. angeborgt werden kann.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Ortsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 2. Juli 1849.

Schultheiß Pfrommer.

## Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Beith, Stricker, hat sehr guten 1847r Wein das Zmi zu 1 fl. 30 fr., eimerweise billiger, zu verkaufen.

Dstelsheim.

Im Pfarrkeller liegt guter Most,

vermischt mit sehr gutem 1847r Wein zu billigem Preise zum Verkauf bereit.

Liebenzell.

Für einen hiesigen Bürger suche ich ein Anlehen von 200 fl., Pfandwerth in Grundstücken 400 fl. Der Mann hat sonst keine Schulden und zahlt pünktlich.

Den 29. Juni 1849.

Stadtschultheiß

Reinmann.

Stammheim.

(Fahrrisversteigerung).

In dem Hause des Unterzeichneten wird am

Freitag den 6. Juli

eine Fahrnisversteigerung durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei namentlich vorkommt:

1 Klavier, 1 Sopha, Bücher, besonders ein Theil von der Bernburger Bibel, Faß und Bandgeschirr und allgemeiner Hausrath.

Die Liebhaber hiez zu werden eingeladen.

Schulmeister Wolbert.

Calw.

Es ist ein silbernes Pfeifenbeschlag gefunden worden, der Eigenthümer kann solches bei mir abholen.

F. Raschold, Nadler jun.

Calw.

Volks-Verein.

heute Abend 8 Uhr

bei Bierbrauer Michael.

Groschepbach.

Da im Hundert nach, Briefe vor



mir liegen, daß Wein- und Obstmostbesitzer über schwere, zähe, saure, stinkende Weine und Obstmost klagen, so erlaube ich mir hiemit zu antworten, daß meine bekannten arsenikfreien Schwefelschnitten die verdorbenen Getränke innerhalb 8 Tagen, nach der Gebrauchsanweisung behandelt, verbessern.

Bei der gesegneten Aussicht auf Birnen- und Aepfelmöste kann ich Jedem, der Getränke zu hoffen hat, keinen bessern Rath geben, als daß er seine leeren Fässer, jetzt und den Sommer über, statt mit gewöhnlichen, mit meinen Schwefelschnitten einbrennt, dadurch erzeugt er Most so lagerhaft wie Wein, und der Wein gährt um 50 Prozent feiner im Faß.

Das Pfund solcher Schwefelschnitten, mit 34 — 40 Schnitten, kostet mit Gewürz 48 fr., die Schnitte 1  $\frac{1}{2}$  fr. und ohne Gewürz 32 fr., die Schnitte 1 fr. Dieselben sind beinahe in allen Kaufläden zu haben.

J. F. Bürklen.

Zugleich empfehle ich mein Großheppacher Wasch- und Badwasser zur Stärkung der Glieder, Nerven und Augen, das Glas zu 12, 24 und 36 fr., Walker und Bürklische Tinktur, zur augenblicklichen und bleibenden Linderung der Zahnschmerzen, das Glas zu 16 und 30 fr., Zahnpulver zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, die Schachtel zu 12, 18 und 24 fr.

Sendungen davon haben erhalten in Calw: Herr L. Dreiß, in Wildbad, Herr Keppeler.

Calw.

Von der Lotterie des Calwer Gewerbevereins sind noch 3 Gewinne unerhoben und zwar:

Loos Nro. 464 Gewinnst Nro. 131,

Loos Nro. 1575 Gewinnst Nro. 98,

Loos Nro. 1672 Gewinnst Nro. 35.

Die Besitzer dieser Loose werden hiemit aufgefordert gegen Einsendung derselben, innerhalb 3 Wochen, von heute an gerechnet, die Gewinne um so gewisser ablangen zu lassen, als nach Ablauf dieser Frist, die unerhobenen Gegenstände zum Besten der Gewerbe-Vereinskasse werden verwertet werden.

Den 3. Juli 1849.

Der Ausschuss  
des Gewerbevereins.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei

Beck Schwämmle  
in der Badgasse.

Calw.

Calw.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wirthschaft nun eröffnet hat, und bittet deshalb unter Zusicherung guter Getränke um recht zahlreichen Besuch.

Mezger Gwinner  
in der Badgasse.

Calw.

Calw.

(Erklärung).

Auf die beleidigenden Äußerungen, welche Donnerstag Abend den 21. dieß bei Bierbrauer Michael deshalb über mich gemacht wurden, weil ich zum Empfang der Reichstagsabgeordneten keine Musik veranstaltete, — erkläre ich einfach, daß ich dieß bloß darum nicht that, weil mehrere Mitglieder des Musikcorps, theils wegen dringender Geschäfte, theils wegen Abwesenheit von hier, zu erscheinen verhindert waren, und ich eine unvollständige, mangelhafte Musik nicht machen wollte.

Gesetzt aber auch, ich hätte mich selbst ohne vorliegende Gründe geweigert, Musik zu machen: — wer wollte mich darum tadeln? hätte ich nicht mit gleicher Freiheit und gleichem Recht gehandelt, wie viele Mitglieder der hiesigen Wehrmannschaft, welche bei der Begrüßung der Reichstagsabgeordneten sich ebenfalls nicht betheiligten, ohne sich deshalb einen Tadel, viel weniger Beleidigungen und Beschimpfungen zuzuziehen? Warum rechnete man mir mein passives Verhalten zu so großen Verbrechen an und scheute sich nicht, mir unedle Beweggründe wie Eigennutz, Interessirlichkeit etc. zu unterstellen?

Der ferneren Äußerung, — ich sei für die Bürgerwehrmusik vom Verwaltungsrath bezahlt — möge die folgende Darlegung meiner bisherigen Leistungen und der mir dafür gewor-

denen Summe als einfache Entgegnung dienen.

Verfloßenes Jahr erhielt ich vom Verwaltungsrath 50 fl. — dafür machte ich mich verbindlich, eine Bataill. Musik zu gründen und denjenigen Männern, welche bei derselben mitwirken wollten, und bei denen dieß nöthig war, Unterricht auf den von ihnen gewählten Instrumenten zu geben. Dazu gab ich mich zu jeder Stunde des Tages her, je, wie es den betreffenden Schülern bequem war, ohne Rücksicht auf mein eigenes Geschäft. Die Anschaffung des Notenpapiers, die Kosten für den Einband der einzelnen Hefte, das Setzen des zu erscheinenden Stücks in Partitur, das Einschreiben in die einzelnen Hefte, der Aufwand für die nöthige Beleuchtung bei den Lektionen und Proben. — Alles dieß war meine Sache. Dieß verursacht aber mehr Zeitaufwand, Mühe und Kosten, als derjenige begreift, der über eine Sache wohl in's Blaue hinein urtheilen, sie aber nicht beurtheilen kann, weil er sie nicht versteht. —

Rechnete ich für eine Musikunterrichtsstunde nur 6 fr. — gewiß keine glänzende Bezahlung — so würde dieß für allein eine Summe von mehr als 60 fl. herauskommen. Wenn ich ferner Stücke meiner eigenen, zum Theil sehr theuren Instrumente zum allgemeinen Gebrauch hergebe und ebenso auch Kosten für die dabei leider häufig nöthig werdenden Reparaturen selbst bestreite, so wird mir Niemand sagen wollen, ich sei für die Bürgerwehrmusik bezahlt, sondern in jenen 50 fl. nur eine bescheidene, wohl verdiente Entschädigungssumme für meine viele Mühe und keineswegs geringe Selbstauslage erkennen.

Ich will auch künftig für meine Leistungen in dieser Beziehung unter gleichen Umständen bezahlt sein; dagegen wird jeder billig Denkende eine Forderung für Ersatz der eigenen Auslagen gerecht finden.

Denjenigen aber, welche sich nicht entblödeten, hinter meinem Rücken beleidigende und ehrenverletzende Äußerungen über mich auszustößen, setze ich die verdiente Verachtung entgegen. —

Friedr. Hammer.

Auf Verlangen wird hiemit bezeugt,



daß für die Leistungen des Bürgerwehrmusikpersonals im vorigen Jahre vom Verwaltungsrathe 50 fl. dekretirt wurden.

Den 3. Juli 1849.

Stadtschultheiß Schuldt.

Da Herr Hammer für die in Rücksicht auf seine viele Mühe und seinen eigenen Auslagen gewiß nicht übermäßige Entschädigung die Verbindlichkeit, die Bürgerwehrmusik zu bilden und zu leiten, übernommen hat, so kann ihm der Vorwurf des Eigennutzes nicht gemacht werden; auch ist derselbe nicht verpflichtet, ohne Befehl des Oberkommandos zu spielen.

Bataillonskommandant  
Müller.

(Eingefendet).

Calw.

Sollte wieder ein Ausmarsch von Bürgerwehrmännern entstehen, so möchte ich nur denjenigen Herrn, welcher diese Männer notirte, aufmerksam machen, diejenigen, welche gar nicht dabei theilhaft sind, wegzulassen, um eine 2/3 stündige Versäumnis vor der Behörde zu ersparen.

Ein Bürgerwehrmann.

### Der Scharfrichterknecht.

(Fortsetzung).

Dieser aber warf etwas, was er unter einem Mantel verborgen gehalten, zur Erde, und lief aus Leibeskräften selbsteinwärts. Die beiden Burschen hoben das Weggeworfene auf und siehe da, es war ein Beutel, worin sich mehrere hundert Thaler befanden. In der vorgefaßten Meinung, daß der Mann das Geld gestohlen habe, beschloßen sie, es zu behalten und unter sich zu theilen. Es währte indessen nicht lange, so ward es ruchbar, daß eine Veraubung stattgefunden. Jener Mann war ein Bote und hatte das Geld an einen andern Ort

bringen sollen: Aus Furcht, von den beiden wilden Burschen erschlagen zu werden, hatte er sich so feige benommen. Die gerichtliche Untersuchung leitete bald den Verdacht auf Johannes und seinen Kameraden; sie wurden eingezogen und Johannes als der Schuldigere auf 10 Jahre zum Zuchthause verurtheilt und dahin abgeführt. Seinem musterhaften Betragen im Zuchthause, seiner tiefen Reue und der wärmsten Verwendung von Seiten Molnar's hatte er es zu verdanken, daß ihm die Hälfte seiner Strafzeit erlassen und er in Freiheit gesetzt wurde. Als er aber wieder heraustrat in das Leben, da erging es ihm, wie es so vielen ergeht, die eine entehrende Strafe zu verbüßen gehabt: er wurde von allen als ein Geächteter gemieden, kein Meister wollte ihn in Arbeit nehmen und als er sich so überall zurückgewiesen sah, da ward er endlich Scharfrichterknecht. —

Molnar und sein Begleiter waren ein gutes Stück und fast bis zum Walddessäume neben einander gegangen. Jetzt trennten sie sich. Molnar rief dem zurückgehenden Johannes noch einige Worte nach und gieng dann rascher dem Walde zu.

Der Tag neigte sich dem Ende zu; schon war es dunkel geworden und Molnar noch nicht zurückgekehrt. In grenzenloser Unruhe harrte die Frau der Heimkunft ihres Mannes entgegen und in der höchsten Unruhe trat sie von Zeit zu Zeit zum Fenster, sah die spärlich erleuchtete Gasse entlang und eilte dann wieder zur Thüre, um zu horden, ob sie nicht die Tritte des Gatten oder des voraus eilenden Hundes vernehmen würde. Die Töchter theilten wohl die Unruhe, aber sie

wurden mehr durch den Zustand der Mutter geängstigt als durch das lange Ausbleiben des Vaters. Die Frau hatte die düstersten Vorstellungen und es schien ihr ganz unzweifelhaft, daß ein Unglück sich ereignet haben müsse, und doch hatte sie nicht den Muth, ihre Ahnung den Kindern mitzutheilen, aus Furcht, sie könnte sich versucht fühlen, von dem etwas zu erwähnen, was den Abend zuvor zwischen ihr und dem Vater vorgefallen war. Was ihre Besorgnisse am heutigen Tage zuerst angeregt und so gewaltig gesteigert hatte, war einem besondern Umstande zuzuschreiben. Einer der höhern Beamten und Molnar's Vorgesetzter, mit dem sie in vertraulichen und freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, der sich aber seit einiger Zeit in etwas auffallender Weise von ihnen zurückgezogen hatte, war heute zweimal bei ihr gewesen und hatte dringend verlangt, mit Molnar zu sprechen. Auf die auch beim zweiten Besuche gegebene Antwort, daß ihr Mann noch nicht von der Jagd zurückgekehrt sei, hatte sie eine große Betroffenheit an dem Manne wahrgenommen, und wenn sie auch nicht vermochte, sich diese Umstände klar zu machen, so waren sie doch nur zu sehr geeignet, die Frau zu verwirren.

Ihre Angst und Bein brach endlich in Verzweiflung aus, als die Uhr vom nahen Thurme 10 schlug und ihr Mann noch nicht eingetroffen war. Sie schrie auf vor Entsetzen, als sei es nun gewiß, daß ihr Mann todt, und sie begehrte jetzt, daß alles im Hause hinaus folle in Wald und Feld, den Verunglückten zu suchen, vielleicht lag er irgendwo verwundet und war außer Stande den Heimweg zu finden. Sie



